

Bildungschancen der Kinder mit italienischem Migrationshintergrund.

Die Ergebnisse der KG Zugweg sind am aussagekräftigsten, weil sich die Untersuchung auf drei Jahrgänge bezieht:

Sehr positiv zu vermerken ist der Anstieg der Gymnasialempfehlungen um 10 Prozentpunkte im Vergleich zu den Zeiten vor Einführung des bilingualen Zweiges. Die Empfehlungen für die Gesamtschule stiegen um 19 Prozentpunkte. Hier zeigt sich die Bedeutung der Kontinuität. Die Empfehlungen für die Hauptschule halbierten sich, die für die Realschule sind aufgrund der Gesamtschulempfehlung leicht gesunken. Die Entscheidung für die Gesamtschule ist darauf zurückzuführen, dass in Köln die Kontinuität des zweisprachigen Lernens durch die deutsch-italienische Gesamtschule „Italo Svevo“ gesichert wird. Die Überweisungen zur Sonderschule sind von 3 auf 2 Prozent zurückgegangen. Die KG Vincenz-Statz, in der erst eine Klasse die Grundschule verlassen hat, bietet ein ähnliches Bild.

Kölner Grundschulen mit deutsch-italienischem Zweig:

Katholische Grundschule Vincenz-Statz

Lindenbornstraße 15–19
50823 Köln
Tel.: (02 21) 5 60 13 20
E-Mail: 111624@schule.nrw.de
www.vincenz-statz-grundschule.de

Katholische Grundschule Zugweg

Zugweg 42–44
50677 Köln
Tel.: (02 21) 35 50 13-40
E-Mail: 111880@schule.nrw.de
www.kgszugweg.de

Gemeinschaftsgrundschule Westerwaldstraße

Westerwaldstraße 90
51105 Köln (Humboldt-Gremberg)
Tel.: (02 21) 83 48 79
E-Mail: 112288@schule.nrw.de
www.ggswesterwaldstr.kbs-koeln.de



Rosella Benati

Bezirksregierung Köln
Zeughausstraße 2 – 10
50667 Köln

Tel.: 0221-147-2217
E-Mail: rosella.benati@bezreg-koeln.nrw.de

Elternseminar: Zweisprachige Erziehung

Viele Eltern, die ihre Kinder zweisprachig erziehen möchten, sind verunsichert, wie sie vorgehen sollen. Sie bekommen bisweilen widersprüchliche Ratschläge von Kinderärzten, Erzieherinnen oder Lehrpersonen.

Die erste wichtige Frage in diesem Zusammenhang ist der Beginn der zweisprachigen Erziehung. Hier kann man aus kognitionspsychologischer und neurologischer Sicht nur sagen: so früh wie möglich, d.h. von Geburt an. Denn Kinder verfügen über eine allgemeine Sprachfähigkeit und nicht nur über die Fähigkeit, eine bestimmte Einzelsprache zu lernen. Wenn sie mit zwei Sprachen gleichzeitig aufwachsen, er-



werben sie diese zunächst gemischt und fangen dann ab dem Alter von 2,5 bis 3 Jahren an, die Sprachen zu trennen. Eltern sollten sich daher nicht verunsichern lassen, wenn die Kinder Sprachen mischen oder wenn sie ein bisschen später mit dem Sprechen beginnen als einsprachige Kinder. Das kann mit dem doppelten Sprachinput zusammenhängen, aber die Kinder holen in der Regel sehr schnell auf.

Bei der zweisprachigen Erziehung ist außerdem zu unterscheiden zwischen zwei verschiedenen Typen: So gibt es einsprachige Familien in einer anderssprachigen Umgebung (z.B. die Familiensprache ist Türkisch, die Außenwelt spricht Deutsch) und zweisprachige Familien, d.h. Familien, in denen die beiden Elternteile zwei verschiedene Sprachen sprechen. Während im ersten Falle die Familiensprache homogen ist, gilt im zweiten Fall ein ganz wichtiges Prinzip: eine Person - eine Sprache. Dieses Prinzip besagt, dass jeder Elternteil mit den Kindern seine Muttersprache (oder die Sprache, die er am besten spricht) sprechen soll. Dies ist wichtig für den Spracherwerb der Kinder, weil die Kinder mit dem Sprachgebrauch bestimmte Personen verbinden. So unterscheiden sie etwa zwischen „Papasprache“ und „Mamasprache“ und nicht zwischen „Deutsch“ oder „Türkisch“. Das lässt sich sehr schön am folgenden Beispiel von einem deutsch-französisch zweisprachig aufwachsenden Kind erkennen: Jens (2 Jahre, 7 Monate) vergleicht im Selbstgespräch seine beiden Sprachen:

*Papa: nee-mann; maman: home-neige
Papa: tuhl; maman: chaise*

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Bewusstsein des Kindes darüber, dass es zwei Sprachen spricht (eine ‚Muttersprache‘ und eine ‚Vatersprache‘). Dieses Bewusstsein ist bei den nach dem ‚Eine Person - eine Sprache‘-Prinzip erzogenen Kindern schon sehr früh ausgeprägt. Der Lernerfolg des Kindes hängt davon ab, wie der entsprechende Elternteil die Sprache benutzt. Wichtige Voraussetzungen sind dabei Konsequenz, reicher Sprachinput und viele Sprechanlässe. Kinder lernen nämlich Sprachen nicht durch reines Zuhören, sondern in der Interaktion. Darum ist eine aktive Beschäftigung mit den Kindern sehr wichtig.

Zweisprachige Familien müssen manchmal auch

schwierige Entscheidungen treffen: Sie müssen sich an ein konsequent eingehaltenes Ordnungssystem im familiären Sprachgebrauch halten. Denn Kinder werden nicht von alleine zweisprachig:

Die Eltern müssen sich selber Regeln geben.

Die Kompetenzen müssen aufgeteilt werden: z.B. der türkischsprachige Elternteil ist für das Türkische, der deutschsprachige für das Deutsche zuständig.

Es müssen günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Zweisprachige Familien müssen Unterstützung bei Verwandten, Freunden, Bekannten suchen.

Zweisprachigkeit ist ein Verlauf und nicht ein gleich bleibender Zustand. Deswegen sind die Kinder nicht immer in „gleichem Ausmaß“ zweisprachig.

Die Eltern sind aufgrund ihrer Erfahrung Modelle für das Sprachlernen der Kinder, aber nur in dem, was sie selber gelernt haben und was sie selber können. Deshalb sollen sie nur die Sprache sprechen, in der sie wirklich kompetent sind. Denn einmal eingeschlossene Fehler sind sehr schwer wieder zu korrigieren (z.B. Fehler im Genusssystem, im Kasusgebrauch etc.). Ein weiterer wichtiger Grund, warum die Eltern ihre eigene Muttersprache mit den Kindern sprechen sollten, ist die emotionale Bindung. Oft lassen sich in einer im Erwachsenenalter erworbenen Sprache Emotionen nicht richtig ausdrücken.

Man kann aber auch in einsprachigen Familie die Kinder auf die Zweitsprache einstimmen, indem man die Umgebungssprache als „Spielsprache“ benutzt. Auch hier gilt das Rollenprinzip: Wenn der Vater oder die Mutter eine andere Sprache mit dem Kind spricht, muss er/sie eine andere Rolle annehmen.

In vielen zweisprachigen Familien kommt es vor, dass Kinder ab einem gewissen Alter (bereits im Kindergarten oder mit Schuleintritt) die schwächere Sprache (Nicht-Umgebungssprache) verweigern und nur passiv darauf reagieren. Hier gibt es bestimmte Strategien, die das verhindern oder abfangen können: das Schließen eines Sprachpaktes, das Betonen der emotionalen Bindung durch die Sprache und längere Aufenthalte im Herkunftsland der zweiten Sprache (z.B. in den Ferien bei den Großeltern). Wichtig ist aber, dass der entsprechende Elternteil

seine Sprache weiter verwendet, damit die passive Kompetenz der Kinder erhalten bleibt.

Grundsätzliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung bestehen in der Konsequenz in der Sprachwahl, in der Verständlichkeit und im Angebot einer facettenreichen und altersangemessenen Sprache.

Das Zentrum ‚Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit‘ der Universität zu Köln bietet ab Oktober 2008 regelmäßig Seminare für interessierte Eltern oder Erzieher an. Darin geht es unter anderem um die folgenden Fragen:

- Wie lernen Kinder Sprachen?
- Wann beginnt eine effektive zweisprachige Erziehung und wie funktioniert sie?
- Welche Maßnahmen kann man einsetzen, um die schwächere Sprache zu stützen?
- Welche Strategien kann man anwenden, wenn Kinder die Sprache verweigern?
- Warum ist das Erlernen der Schriftsprache in beiden Sprachen wichtig?
- Wie funktioniert mehrsprachige Schulbildung?

Neben der Anleitung durch Expertinnen wird auch genügend Raum für individuelle Fragen und Probleme geboten.

Nähere Informationen auf der Homepage des Zentrums:

www.zsm-uni-koeln.de



Prof. Dr. Claudia Maria Riehl,

**Zentrum Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit
c/o Institut für Deutsche Sprache und Literatur
Universität zu Köln
Albertus Magnus Platz
50923 Köln**

**Tel.: 0221-470-2673
E-Mail: claudia.riehl@uni-koeln.de**

Englisch lernen in einer bilingual deutsch-englischen Kindergartengruppe

Seit Englisch bundesweit bereits in der Primarstufe unterrichtet wird (2008/09 sogar ab Klasse 1), bieten es auch Kindertageseinrichtungen – meist „häppchenweise“ in unterschiedlich großen Portionen – an. Nicht selten auf Druck von Elterninitiativen werden Kindergärten von englischen „native speakers“ heimgesucht, die dann mit den Kindern z.B. einmal wöchentlich für eine Stunde in englischer Sprache singen und spielen. Diese Anstrengungen, schon den Jüngsten das Englische näher zu bringen, zeugen zwar von einem eigentlich lobenswerten Bemühen um Fremdsprachenkompetenz, bedauerlicherweise bringen sie genau diese jedoch nicht – und das aus einem einfachen Grund: Die Zeit, meist eben nicht mehr als eine Stunde pro Woche, reicht beim besten Willen nicht aus, um tatsächlich Englischkenntnisse aufzubauen.

Seit einigen Jahren gibt es in Deutschland eine wachsende Zahl von Kindergärten, die das „Zeitproblem

des Spracherwerbs“ umgehen und in einer oder sogar mehreren Gruppen englische Muttersprachlerinnen und Muttersprachler als feste Gruppenleitungen einsetzen, so dass den Kinder die Möglichkeit gegeben wird, den gesamten Kindergartenalltag sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch zu bestreiten. Langjährige Erfahrungen, z.B. aus Kiel-Altenholz, wo das bilinguale Programm der AWO-Kita in diesem Jahr bereits zehnjähriges Jubiläum feiert, zeigen, dass die Kinder in der Kita Englischkenntnisse erwerben, die besonders im rezeptiven Bereich in der Grundschule nicht annähernd erreichbar sind (Wode et al. 1999, Rohde & Tiefenthal 2002).

Nun könnte man fragen, ob drei- bis sechsjährige Kinder nicht ausreichend mit dem Erwerb ihrer Erst- bzw. Zweitsprache Deutsch beschäftigt sind? Die klare Antwort lautet „nein“. Erwiesen ist zunächst, dass das Gehirn jedes Vorschulkindes die Kapazität hat,